



Interview von Andre Moch mit Werner Möhrle für die Zeitschrift

didacta

Das Magazin für lebenslanges Lernen

Herr Möhrle, zunächst haben Sie Bauingenieurswesen und später dann Theologie studiert. In diesem Zusammenhang mussten Sie auch die alten Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch lernen. Kein einfaches Unterfangen – vor allem nicht für einen Erwachsenen. Wie waren Ihre ersten Erfahrungen, als Sie mit dem Sprachenlernen anfangen?

Werner Möhrle: Die Erfahrung des Sprachenlernens begann eigentlich in der Schule. Anfänglich gab es keine Probleme. Doch mit zunehmenden Jahren und zunehmendem Wortschatz wurden meine Leistungen schleichend schlechter. Aber nicht etwa, weil ich keine Wörter gelernt hätte, sondern weil ich die Lerninhalte nicht ins Langzeitgedächtnis gebracht hatte. Deshalb musste ich schließlich die 9. Klassenstufe wiederholen.

Nach welcher Methodik haben Sie zunächst gelernt?

Werner Möhrle: Die Lernmethode, die ich zu der Zeit anwandte, würde ich nicht als solche nennen. Die Vokabeln wurden aus dem Buch ins Vokabelheft abgeschrieben und aus diesem Heft so lange gelernt bis ich sie konnte. -

Als ich wusste, dass ich die alten Sprachen für das Studium benötigte, musste ich mir eine andere Strategie einfallen lassen. Ich begann damit, Literatur zu wälzen, in der die Nachhaltigkeit und Effektivität des Lernens thematisiert wurde. Dort stieß ich auf das Prinzip 1-2-8-30¹, d.h. am ersten Tag wird ein Wort gelernt, am 2., 8. und 30. Tag wiederholt und so systematisch ins Langzeitgedächtnis gebracht.

Die Suche nach Vokabellernkästen, die für jedes einzelne Wort genau dieses Prinzip erfüllten, blieb ergebnislos. Nun war meine eigene Kreativität gefragt, denn schließlich wollte ich nach dem entdeckten Prinzip den verheißenen Erfolg testen und genießen. – Und das konnte ich mit wachsender Begeisterung. Innerhalb eines Schuljahres legte ich mit Erfolg sowohl das Latinum als auch das Graecum ab und innerhalb eines viertel Jahres das Hebraicum.



Der „Urtyp“ des Lernsystems 2-6-19

Photo: W. Möhrle

Sie gelten als Erfinder des Lernsystems „2-6-19“. Wo liegen die großen Vorteile Ihres Systems? Worin bestehen die wesentlichen Unterschiede zu anderen Lernsystemen?

Werner Möhrle: Die herkömmlichen Vokabellernkästen haben zwar eine gewisse Systematik des Wiederholens mit 3 bis 6 Fächern, die nach hinten größer werden. Das Wiederholen der Vokabeln obliegt dem Fleiß eines jeden und die Wiederholungsintervalle sind sehr unterschiedlich und variieren zwangsläufig. Vom psychologischen Effekt her sehen die größer werdenden Fächer nach viel Arbeit aus und dämpfen oder ersticken die Lust am Wiederholen. - Der entscheidende Vorteil „meines“ Lernsystems liegt darin, dass jedes einzelne Wortkärtchen in

¹ Das Jostsche Gesetz (bei Prof. Dr. Johann Dotzler)

exakt gleichen größer werdenden Zeitabständen automatisch zur Wiederholung anliegt. Ich brauche mir also keine Gedanken mehr darüber zu machen, wann ich wie viele Wörter wiederholen möchte. Die Anzahl der zu wiederholenden Wörter bleibt in einem kleinen überschaubaren Rahmen (so viele wie sich im vordersten Kästchen befinden), was sich natürlich auch positiv auf das Lernverhalten auswirkt.

(Zur Klärung: die Zahlen 1-2-8-30 stehen für Zeitintervalle, die Zahlen 2-6-19 für die Nummern der Kästchen, in die die Kärtchen gesteckt werden müssen, damit die Zeitintervalle eingehalten werden können)

Die „Lehre vom Lehren und Lernen“ ist ein weites Feld. Nach welchen didaktischen Prinzipien funktioniert „2-6-19“?

Werner Möhrle: Es ist eine uralte Weisheit, dass derjenige, der Spaß an einer Sache hat und motiviert ist, leichter und effektiver lernt. - Wenn aber jemand nicht wirklich Spaß z.B. an Sprachen hat, sie aber dennoch in der Schule lernen muss, möchte er sinnigerweise auch nicht allzu viel Zeit dafür investieren. Und hier setzt „2-6-19“ ein positives Zeichen. Durch die überschaubare Menge der zu wiederholenden Wörter wird der Arbeitsaufwand minimiert, der Erfolg jedoch optimiert und maximiert. Und mit wachsendem Erfolg nimmt natürlich auch wieder die Motivation zu.

Außerdem kann ich das Prinzip meinem individuellen Merkverhalten anpassen, indem ich weitere als die vorgegebenen Wiederholungsschleifen einfüge.

Ein weiterer positiver Aspekt ist der, dass pro Tag nur 5 bis max. 10 Wörter gelernt werden sollen. Dies klingt sehr wenig und spornt damit auch an. In Wirklichkeit bedeuten 10 Wörter pro Tag, dass ich in einem halben Jahr ca. 1500 Wörter gelernt habe, und das ist eine stattliche Anzahl.

HAN-Bürogeräte hat bei der Entwicklung von „croco 2-6-19“ weitere wichtige Prinzipien umgesetzt. Das Design ist sehr ansprechend in Form und Farbe, bis hin zu den bunten „Smarties“ auf dem Deckel und der Möglichkeit zur individuellen Gestaltung der Deckeleinlage (Spaßfaktor). Dass die einzelnen Kästchen (im Uhrzeigersinn) geschoben werden dürfen, spricht ebenso den Spaßfaktor an. - Stift und Radiergummi liegen gleich bei. Der Deckel bleibt am Kasten und kann weder verloren gehen noch anderweitig im Zimmer herumliegen, und während des Lernens stört er auch nicht (praktikabel). - Ferner kann die Lernkartei zu den Ordnern ins Regal gestellt werden (ohne dass die Kärtchen aus den Kästchen fallen). Damit wird der Schreibtisch frei und der Blick. Ich muss nicht ständig die Arbeit vor Augen haben. Bei mehreren Kästen muss auch nicht ständig umgestapelt werden.

Das sind lauter psychologische Nebeneffekte, die nicht unterschätzt werden dürfen. – Eine weitere Chance bietet die Archivbox „croco duo“, in der die Wörter Platz finden, die im Langzeitgedächtnis angekommen sind und aus croco2-6-19 herausgenommen werden. Mit der zunehmenden Menge kann der wachsende Lernerfolg optisch visualisiert werden.

**Schildern Sie uns doch einfach einmal ein paar Beispiele aus der Praxis:
Für welche ● Fächer, ● Altersklassen und ● Lerntypen eignet sich das System
besonders gut?**

Werner Möhrle: ● Natürlich eignet sich das System bestens für Fremdsprachen, da ich auf die Karteikartengröße gut einen Begriff oder sogar kurze Sätze schreiben kann. Aber nicht ausschließlich! Prinzipiell kann alles, was auf eine Karte passt, gelernt werden. (Geschichtsdaten, Nomenklaturen und Formeln in Chemie, medizinische Fachbegriffe z.B. fürs Physikum, also für angehende Mediziner oder Physiotherapeuten, Pflanzennamen in Deutsch und Latein für Landschaftsgärtner, etc.. Es gibt Menschen, die damit die ganzen Kfz-Kennzeichen Deutschlands lernen, sogar Namen und Gesichter oder Nationalflaggen). - Falls mehr Platz benötigt wird, kann man die Kärtchen als Platzhalter benützen und parallel dazu einen A4-Ordner führen, in dem die Fragen auf der Vorderseite einer A4-Seite und die Lösung auf der Rückseite stehen. Der Phantasie sind hier wirklich keine Grenzen gesetzt. Das System kann universell eingesetzt werden. –

● Den Lernkasten empfehle ich schon ab Klassenstufe 5, wobei es in der Regel sinnvoll und hilfreich ist, wenn die Eltern ihre Kinder in den Klassen 5 bis 7 dabei unterstützen. Am hilfreichsten ist es für die Kinder, wenn sie von Beginn des Sprachenlernens an mit dem Lernsystem lernen können, denn effektives und nachhaltiges Lernen gewinnt angesichts von G8 eine deutlich höhere Bedeutung.

Bei Kindern, die sich trotzdem schwer tun mit Lernen und stattdessen lieber nach draußen gehen würden, empfehle ich eine zusätzliche Motivation. Z.B. nach jedem Lernen mit dem Kasten gibt es einen Punkt. Und für 20 Punkte unternimmt Mama und/oder Papa etwas mit dem Kind, was es unglaublich gerne tut und auch sonst nicht so oft tun kann. -

Vorletzte Woche habe ich zu Lehrkräften Kontakt bekommen, die das Lernsystem in der Grundschule einsetzen möchten. Da dieses Projekt aber noch gänzlich in den Kinderschuhen steckt, kann ich Ihnen darüber leider noch keine Erfahrungen weitergeben.

● Dem Alter nach oben sind keine Grenzen gesetzt. Von Erwachsenen, die über einen VHS-Kurs eine Sprache erlernen, habe ich schon sehr positives Echo erhalten. -

Ein Punkt bleibt freilich noch: Die Lerninhalte lernen sich nicht von alleine. Das muss jeder selbst tun. Wobei die Karteikarten einen entscheidenden Vorteil gegenüber Vokabelheften haben. Im Vokabelheft kennt jeder das Phänomen, dass er das nächste Wort oft schon weiß, bevor er es abfragt, weil sich das Gehirn auch die Reihenfolge merken kann oder den Ort, wo es im Heft oder Buch steht. Durch das Mischen der Kärtchen beim Lernen wird dies ausgeschlossen und das Wort wirklich auf Grund seiner Bedeutung gelernt und gewusst. Ferner können die zu lernenden Wörter überall mitgenommen werden und z.B. während der Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln eingepägt werden.

Auch das Schreiben der Kärtchen von Hand hat eine hohe Bedeutung. Dieses Schreiben gehört schon zum Lernvorgang dazu und ist nicht zu vergleichen mit dem Eintippen am PC. Zumal zu bedenken ist, dass bei Tests und Arbeiten die Wörter auch von Hand geschrieben werden müssen.

Sie setzen Ihr Lernsystem im Unterricht ein. Welche Erfahrungen haben Sie bzw. Ihre Schülerinnen und Schüler mit dem System „2-6-19“ bisher in der Praxis gemacht? Gibt es Inhalte des Lernsystems, die sich aufgrund der gemachten Erfahrungen weiterentwickeln lassen?

Werner Möhrle: Bei den Schülern, die mit dem System lernen, stellt sich der Erfolg unweigerlich ein. Bei dem einen früher, beim andern etwas später. Selbst Skeptiker, die erst mal *einen* Kasten für eine Sprache kauften, kamen kurze Zeit später und erwarben für die zweite Sprache einen weiteren.

Tatsächlich gilt Ihre Methode als besonders motivierend. Worin liegt das Geheimnis?

Werner Möhrle: Im Erfolg!

(Leopold von Ranke: "Nichts ist überzeugender als der Erfolg.")